

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis: 15 Pfennig. Einmalige Anzeigen: 10 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Begründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezug - Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Postanweisung 1.50 Mark. Durch die Post ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 160

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Voller Erfolg in den Argonnen.

2989 unverwundete Franzosen, darunter 52 Offiziere, gefangen genommen. — Zwischen Njemen und Weichsel örtliche Erfolge. — Rußlands Mißtrauen gegen Bulgarien. — Serbien wirft Truppen an die bulgarische Grenze.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr.: Beschlagnahme von Großviehhäuten.
Betr.: Generalkommando IIc/B. Nr. 2284 vom 29./4. 15.
Gemäß R. M., R. M. A., Ch. II. 366/6. 15 sind die Firmen Sally Blumenfeld in Berlin C. 25, und Abtm. Heymann in Dortmund auf ihren Antrag gestrichen worden.
Frankfurt a. M., den 2. Juli 1915.
18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Von Seiten des Generalkommandos.
Für den Chef des Stabes:
gez.: M o o p, Oberstleutnant.

Abschrift.

Unter Bezugnahme auf meine Runderlasse vom 21. März ds. Js. — V. 3847 — und vom 5. ds. Mts. — V. 4815 II — erlaube ich ergebenst, die gesammelten Gummivorräte alsbald an die Gummisammelstelle der Kriegsstoffabteilung des Kriegsministeriums, Station Neuenhagen (Ostbahn) — Anschlußgleis — abführen zu lassen.
Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 23. ds. Mts. — II. 22. C g 5387 — die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, die in Betracht kommenden Frachtsendungen frachtfrei befördern zu lassen.
Soweit die Herren Regierungspräsidenten das Ergebnis der Sammlung mir noch nicht angezeigt haben, sehe ich einem umgehenden Bericht hierüber nunmehr entgegen.
Berlin, den 26. Juni 1915.
Der Minister des Innern.
J. A.: gez.: Schloffer.

Wird den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.
St. Goarshausen, den 8. Juli 1915.
Der königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 15. Juni 1915 angeordnet, daß die in den Ausnahmetarifen
a) für frisches, nicht zubereitetes Fleisch sowie frisches Blut zum Verbrauch im Inlande,
b) für zubereitetes (geräuchertes, gepökeltes) Fleisch zum Verbrauch im Inlande und
c) für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere in Wagenladungen vorgesehenen Frachtvergünstigungen von 20 Proz. (Ausnahmetarife zu a und b) und 30

Proz. (Ausnahmetarif zu c) für Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer unter den gleichen Bedingungen wie bisher auf 50 % für Sendungen aus dem Auslande auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember ds. Js. erhöht werden.
St. Goarshausen, den 8. Juli 1915.
Der königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisaußschüssen vom 28. Februar 1884 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisaußschuß während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September ds. Js. Ferien hält.
Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen haben die Ferien keinen Einfluß.
St. Goarshausen, den 5. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Außschusses:
Berg, Geheimer Regierungsrat.

4. Gabenverzeichnis für das Rote Kreuz St. Goarshausen.

Durch Herrn Direktor Suppertsberg-Niederlahnstein seit 1. Februar 1915 monatlich 100 M., von Herrn Bergwerksbesitzer Hunschede-Caub (Monatsbeiträge März bis Juni je 50 M.) — 200 M., Kollektionsfonds Weyer 60, 50, und 25 M. — 135 M., von Herrn Eisenbahnbetriebswerkmeister Stephan-Niederlahnstein (Sammlung der Beamten der Eisenbahnbetriebswerkstätte Niederlahnstein) 100 M., Sammlung durch Herrn Bachmeister Gottschlich-Niederlahnstein bei der Musterung am 19. und 20. Februar 1915 97,18 M., von Herrn Lehrer Stöder-Wiehlen (Erlös aus gesammelten Metallen) 90,35 M., von Herrn Anton Klöckner-Coblenz 3 Mal 20 M. — 60 M., Gemeinde Patersberg (Pfingstsammlung) 50 M., durch Herrn Bürgermeister Michael Auel von Ungenau 50 M., von Herrn Pfarrer Griffe-Niedervallmenach 50 M., Turnverein Dachsenhausen 50 M., von Herrn Oberleutnant Zedler-Niederlahnstein 45 M., Sammlung durch Herrn Bachmeister Giebel-Nierschied bei der Musterung am 22. Februar 1915: 41,17 M., Gewerbeverein Weisel 30 M., von Herrn Peter Schweifert-Oberlahnstein 30 M., durch Herrn Pfarrer Koppermann-Caub (Sammlung der Konfirmanten) 21 M., Gemeinde Winterwerb 20 M., von Herrn Pfarrer Rübsamen-Weyer

20 M., von Herrn Direktor Stein-Caub 15 M., von Herrn Heinrich Keller-Caub 10 M., Gemeinde Ehr (Büchsenammlung) 10,45 M., von Herrn Christ. Menges-St. Goarshausen 10 M., von Herrn Oberlehrer Mau-St. Goarshausen (Sammlung der Sekundaner des Instituts Hofmann-St. Goarshausen) 10 M., Kirchengemeinde Patersberg 10 M., Kirchengemeinde Weichenberg 10 M., Ungenau Dämmhofen 6 M., von Herrn Lehrer Müller-Patersberg (Sammlung der Konfirmanten dafelbst) 5,20 M., von Herrn Pfarrer Schäfer-Patersberg 5 M., von Herrn Edgar Herz-Oberlahnstein (Schöffengebühr) 5 M., von Herrn Prof. Bodewig-D. Lahnstein (Schöffengebühr) 5 M., von Herrn Ph. Bröder-Rochern 5 M., von Frau Heint. Rimpel-Caub 3 M., von Herrn Gastwirt Edel-Dachsenhausen 3 M., von Herrn Anton Bach-Niederlahnstein 2 M., von Herrn Wilhelm Roll-Niederlahnstein (Jugengebühr) 1,80 M., Ungenau Caub 0,68 M., von Frau Gahner-Kuppertschoten (Erlös für eine Münzbroche) 1,35 M., von Herrn Karl von der Heydt-Wiehlen 1 M., Ungenau Caub 0,46 M.

Ueber den Empfang wird dankend quittiert. Weitere Gaben an den Schatzmeister, Herrn Bürgermeister Herpell-St. Goarshausen erbeten.

St. Goarshausen, den 8. Juli 1915.
Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen.
Berg.

Der deutsche Tagesbericht.

BTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Juli, vormittags:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heute Nacht wurden abermals Handgranateneingriffe bei der Zuckfabrik von Souchez abgewiesen.
Die Franzosen sprangen in der Gegend von Nogon, westlich von Craonne und Perthes in der Champagne, erfolglos einige Märsche. Unser Handgranateneingriff hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.
In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu einem vollen Erfolg. Nordöstlich von Bienne-la-Chapelle wurden in etwa 1000 Meter Breite die französischen Linien genommen. 1 Offizier und 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südöstlich von Bourguilles führten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 25 (La sille morte) ist in unserm Besitze. An unverwundeten Gefangenen fielen 2851

lagen noch einmal in den Armen ihrer Lieben. Dann noch ein rasches Lebenswohl — ein Winken und Grüßen — Peitschenknallen und Lärmschreien.

„Da fahren sie hin“, sprach Vinnichs Stimme neben Frau Angela. „Und mit ihnen das Glück. Es will einlamm um uns werden.“

Sie wendete sich rasch herum.

„So bleiben Sie hier oder bei Paula“, sagte sie eindringlich, „das sind doch Ihre Kinder, Vinnich.“

Er sah sie mit einem seltsamen, dunklen Blick an. Da wendete sich die Frau mit den weißen Haaren jäh ab. Mit zitternder Hand griff sie nach einem der herumstehenden Gläser.

„Unsere Kinder sollen glücklich sein“, sagte sie sehr leise.

„Unsere Kinder“, sprach er nach, und mit silbernem Klang stießen die Gläser aneinander.

Für sie gab es keine Vergangenheit mehr und keine Gegenwart. Und auch die Zukunft gehörte nur ihnen, wenn sie lebten in den anderen.

Drinnen in dem nun leeren Speisezimmer standen Dagobert und Nello eng aneinandergeklammert.

Durch den lauen Frühlingsabend fuhr langsam der Wagen, welcher Kurt und Paula in die Frühlingspracht davontrug, einem neuen Leben entgegen. Die Gegenwart gehörte ihnen, auf die Zukunft hofften sie. Und weit hinter ihnen verlor das große Drama, das sie miterlebt und mitgelebt. Kein Gedanke lag in diesen seligen Minuten zurück zu dem dunkleren Haus in Wien und seinen Geheimnissen, zu der „graunen Frau“ und ihrem Geschick.

Es war ja alles nur Menschenjoch — das braust einher, wie der Sturm, und verweht als wäre es nie gewesen. Und über ihm schwebt das Leben seine ewigen Kreise.

— Ende —

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Greif.

(Nachdruck verboten.)
Bald darauf kehrte er nach England zurück und sie fuhr mit ihm. Meere und Länder legten sich zwischen sie und den Mann, der für sie so viel gelitten und den sie nicht mehr gesehen hatte. Dagobert beobachtete sie manchmal, wenn sie mit ihren müden Augen sehnsüchtig ins Meer sah. Und dann durchdrang auch ihn die Frage: Sie fehlt sich. Wonach?
Aber es gibt tausend Fragen, auf die das Leben uns die Antwort schuldig bleibt.
Nun war es wieder Frühling geworden, ein herrlicher, blütenreicher Frühling. Nicht weit von Wien, kaum eine Stunde Bahnfahrt entfernt, lag mitten zwischen Wald, Feldern und Wiesen eingebettet das ansehnliche Gut, welches Dagobert Gerhard seit einem halben Jahr bewirtschaftete. Er hatte sich bei seiner Rückkehr sofort an die Riviera begeben und dort ein feines Wiedersehen gefeiert mit seiner kleinen Braut. In dem malerisch gelegenen Kirchlein des kleinen Küstortes hatte er mit Nello den Bund fürs Leben geschlossen. Seit sechs Monaten waltete die zierliche, anmutige Frau in ihrem eigenen Heim.
Und nun war der Lens wieder da mit seinen tausend Blüten und Blumen. In dem großen Obstgarten, der rund um das Haus sich dehnte, standen die Apfelbäume in prächtiger Blüte; der Pflaumer Baum hatte sich in blühende Blüten entzündet; der Kirschbaum hatte sich in blühende Blüten entzündet. Auf der großen Veranda standen mehrere Personen um ein junges Paar gekleidet, welches in Heideblumen abschiednehmend von einem zum andern ging. Vor einigen Stunden hatten in der ersten Dämmerung Kurt Gerhard und Paula Vinnich die Hände zu einem ewigen Bund zusammengelegt. Kurt hatte eine Anstellung als Gerichtsbeamter in einer niederrheinischen Kleinstadt erhalten. Der Wagen hielt schon vor der Tür, welcher das junge Paar der neuen Heimat entgegenführen sollte.

Sie waren alle gekommen; zum erstenmal seit jener traurigen Zeit fanden sie sich zusammen. Da war Frau Angela, die ganz bei Dagobert lebte. Sie war noch immer eine schöne Frau, trotzdem ihr Haar weiß schimmerte und die herrlichen Augen viel von ihrem einstigen Glanze eingebüßt hatten. Als sie Vinnich gegenübertrat, lag plötzlich ein feines Rot in ihr blaßes Gesicht. Aber er neigte sich ruhig und bestrich über die feine Hand.

„Wir haben uns lange nicht gesehen“, sprach er einfach. Dann wichen sich ihre Hände und er trat zurück. Vielleicht war sein Blick noch einen Schimmer bläuer? Kurt, der daneben gestanden, meinte auch zu sehen, wie um die feingekrümmten Lippen Vinnichs ein leichtes Lächeln lief. Aber er hatte keine Zeit nachzugröbeln, denn neben ihm stand Paula, seine Paula. Auch an ihr waren die Jahre nicht ohne Spur vorübergegangen. Sie war voller, reifer geworden, zu einer ernsten Schönheit erblickt, die man einst nicht vermutet hätte. Wenn sie Kurt ansah, dann lag eine unendliche Liebe in ihren Augen. Er war ihr Leben, ihre Zukunft.

Jetzt brachte Dagobert noch eine Flasche goldenen Eigenbieres und füllte die Gläser.

Langsam hob er sein Glas. Ein heftiger Ernst hatte sich über seine Züge gelegt, und als er das Wort nahm, da war es wie eine Garantie für eine freie Zukunft, wie ein Ausblick auf die kommenden Tage, die nach der vergangenen Zeit wieder hell aufstrahlen sollten zu einem zufriedenen, beseligten Leben.

„Auf daß wir glücklich seien!“ sprach er leise. Sie stiegen alle an und sagten ihm die Worte nach, ernst, fast feierlich. Alara, die erst, welche keine zum erstenmal hier drinnen war, sah nachdenklich in ihr Glas. Glücklich?

Da stürzte ein anderes Glas an das ihre. Aufstehend begegnete sie Vinnichs seit auf sie gerichteten Blick.

Und langsam, beinahe zögernd hob sie ihren Kopf und nippte an dem goldenen Wein.

Draußen lösten sich die Cruppen, Kurt und Paula

Frankosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände. Außerdem wurden 3—400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen stehen bis zu den Stellen der französischen Artillerie vor und machen 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen. Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg, nordöstlich von Opatowitz, heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Niemen und Weichsel haben unsere Truppen in der Gegend von Radwarka, südwestlich von Kolno, bei Pragnitz und südlich Mlawka einige örtliche Erfolge erzielt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Aenderung. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Juli. (Nichtamt.) Amtlich wird bekannt: Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Stuttgart, 14. Juli. (T.-U.-Tel.) Den bayrischen Behörden folgend hat nunmehr auch das stellvertretende Generalkommando des 13. württembergischen Armeeoberkorps für das ganze Land die ungerechtfertigten Lebensmittelpreistreibereien und die wucherische Ausbeutung der Bevölkerung im Groß- und Kleinhandel mit den notwendigen Nahrungsmitteln und den Gegenständen des täglichen Bedarfs unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr verboten. Die Namen derjenigen, die auf Grund dieses Verbotes verurteilt werden, sollen in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

Die Kriegsgewinnsteuer und die Einzelstaaten.

Bei der Beratung eines sozialdemokratischen Antrags, der in der zweiten sächsischen Kammer eine Reform des gesamten sächsischen Staatssteuerwesens verlangte, erklärte der Finanzminister Dr. von Seidewitz, die sächsische Regierung sei überzeugt, daß die Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer grundsätzlich den Einzelstaaten zustehe, sobald es sich um eine direkte Steuer handle. Das Reich beabsichtige jedoch eine Kriegsgewinnsteuer auf Grund der Vermögenszuwachssteuer zu erheben. Es empfehle sich daher nicht, wenn Sachsen hierbei selbständig vorgehe. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Tätigkeit der deutschen Flugzeuge.

Genf, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Ueber die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge wird berichtet, daß eine deutsche Taube am Sonntag in beträchtlicher Höhe Hazebrout überflog und drei Bomben auf den Ort fallen ließ, die im Viertel Nouveau Monde Schaden anrichteten. — Gestern ließ sich zum erstenmal ein deutsches Flugzeug über der Gegend von Saulxures sur Moselotte, südlich von Gerardmer, sehen. Der Flieger warf zwei Bomben ab, die auf eine Wiese fielen, und schlug dann die Richtung nach der Grenze ein.

Englische Truppenverrächtungen auf dem Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Das englische Hauptquartier meldet vom 12. Juli: Teile des neuen Heeres, deren Ankunft geheimgehalten wurde, haben jetzt ihre Laufgräben erreicht.

Rußland und Rumänien.

Wien, 14. Juli. (T.-U.-Tel.) In den russischen Küstengegenden des Schwarzen Meeres wurden aus Furcht vor Unruhen starke polizeiliche Sicherheitsmaßregeln ergriffen. Die Zeitungszensur wird streng gehandhabt. Wegen zahlreich vorgekommener Verhaftungen rumänischer Bürger unter dem Verdacht der Spionage ist der Zivilverkehr an der russisch-rumänischen Grenze fast völlig unterbrochen.

Verhärtung des Kabinetts Bratianu.

Budapest, 14. Juli. (Tel. Rtr. Fr.) Nach einer Meldung der Bukarester „Dimineta“ wird der Führer der konservativen Partei Alexander Marghiloman, dessen Ansichten über die für Rumänien notwendige Politik mit denen des Ministerpräsidenten Bratianu übereinstimmen, demnächst in das Kabinett eintreten. — In der Wohnung des Ministerpräsidenten hat am Montag in Anwesenheit aller Minister, von Delegierten der auswärtigen rumänischen Vertretungen und der Präsidenten der Kammer u. des Senats eine Beratung stattgefunden, vor welcher der Minister des Äußeren Potombaru mehrere Stunden mit dem König konferierte.

Serbien rüstet gegen Bulgarien.

Bukarest, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) „Seara“ berichtet aus Nisch, daß die Serben bedeutende Truppenmengen von der österreichischen Grenze weggenommen haben, um sie an der bulgarischen Grenze zu konzentrieren.

„Ueberraschungen friedlicher Natur.“

Die Ansichten eines russischen Großindustriellen. Der Vertreter der „Vost. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit einem auf der Durchreise von Petersburg nach England in Christiania weilenden bekannten russischen Großindustriellen, wobei er auf die Frage nach den inneren Zuständen und der Stimmung in Rußland folgendes sagte: Zu einer Revolution wird es nicht kommen. Man sei im Volke überzeugt, daß Rußland diesen Krieg nicht gewinnen und Deutschland nicht besiegen könne. Das wissen auch die russischen Offiziere sehr wohl. Man meint, daß Rußland zwar keinen Sonderfrieden schließen, wohl aber bald seinen

jetigen Verbündeten erklären wird: Weiterkämpfen ist zwecklos. Wir müssen mit Friedensverhandlungen beginnen. — Die Aeußerung Björnsons, der sagte, die ersten drei Reihen Russen hätten Gewehre, aber die darauffolgenden fünf bis sechs Reihen seien unbewaffnet, bestätigte der Gewährsmann. Die Russen seien wirklich „Belden ohne Waffen“ zu nennen. Man müsse sich endlich auch in England klar machen, daß zwischen Rußland und Deutschland nach dem Kriege nicht eine weitere Entfremdung, sondern eine Annäherung erfolgen werde. Politisch und auch handelspolitisch würden sich beide Staaten viel enger als früher verbinden müssen. Den Russen sei mehr als je daran gelegen, mit der deutschen Industrie zusammen arbeiten zu können. Wenn man in neutralen (und der Sprecher meinte offenbar auch: in den gegenwärtig Rußland verbündeten) Ländern glaubt, daß die deutsche Industrie künftig von dem russischen Markte ausgeschlossen sein werde, so gibt man sich einer heillosen Täuschung hin. Auf die Frage nach der russischen Waffenzufuhr sagte der Russe: Ueber Archangel kommt sehr wenig. Japan hat dagegen einige schwere Geschütze mit zwei Mann für jedes Geschütz zur Bedienung gesandt. Aber das sei gänzlich unzureichend. Dem Munitionsmangel sei auch Japan nicht gewachsen. Alles in allem dürste man bald auf Ueberraschungen friedlicher Natur gefaßt sein. Mit dem deutschen Heer könnte das russische auch in Zukunft nicht Schritt halten, denn der russische Bauer müßte dem aufgestellten Deutschen auch in Zukunft unterlegen sein, da zukünftige Kriege in noch viel höherem Grade als der gegenwärtige industrielle Kriege sein würden. Der Gewährsmann ist schließlich fest davon überzeugt, daß in Rußland wohl oder übel ein „Revolution von oben“ nach Friedensschluß kommen müsse, das h.: eine liberale Regierung, denn das würde das russische Volk als Siegespreis für diesen nach außen hin verlorenen Krieg sonst mit Gewalt verlangen. Ueber Rußlands zukünftiges Verhältnis zu seinen augenblicklichen Verbündeten wollte er sich nicht äußern. Er schloß: Ich muß jetzt nach England und kaufen, was wir sonst schneller und billiger und zum mindesten nicht schlechter, eher besser in Deutschland bekommen haben, und es von Deutschland auch bald wieder beziehen werden.

Polen.

Warschau, 14. Juli. (T.-U.-Tel.) In Petrikau fand unlängst ein polnischer Nationalkongress statt. Es war das erste Mal, daß Galizien mit Kongresspolen zusammen tagte. Getreten waren das oberste polnische Nationalkomitee, die polnische Legion, die von den Zentralmächten okkupierten Gouvernements, die Unabhängigkeitspartei aus Warschau, Polen aus Amerika, auch polnische Dumaabgeordnete und Polen aller Parteien. Wie man dem „Bund“ schreibt, führte der Warschauer Delegierte aus, daß Warschau auf ein Manifest der Zentralmächte warte. „Unser Massenaufruf“, so erklärte der Delegierte, „ist wesentlich durch die Garantie der eigenen Staatsouveränität der polnischen Nation bedingt. Wir scheuen aber keineswegs vor dem Zusammenschluß mit Oesterreich-Ungarn unter der habsburgischen Dynastie zurück.“

Der Versammlung wurde die der österreichischen Regierung neulich eingereichte Denkschrift mit folgendem Minimalprogramm für Polen vorgelegt:

Garantie der politischen Unteilbarkeit der polnischen Gebiete.

Ausgestaltung der Legion zu einer polnischen Armee an der Seite Oesterreich-Ungarns.

Gewährung der im Rahmen der strategischen Rücksichten möglichen Selbstverwaltung der okkupierten Gebiete Polens.

Der Petrikauer Nationaltag — so heißt es in der Zuskrist an den „Bund“ — war ein Vorzeichen des heran nahenden Umsturzes des gesamten polnischen Volkes zu Gunsten Oesterreichs; indem er Festigkeit und Uebereinstimmung aller Polen in ihr politisches Programm nimmt, öffnet er der österreichisch-ungarischen Regierung die Möglichkeit eines enormen Prestige-Zuwachses durch den freiwilligen Uebertritt einer polnischen Nation von 20 000 000 in das Lager der Zentralmächte.

Sassonows Rücktritt bevorstehend.

Stockholm, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung der „Aukstje Sönd“ steht der Rücktritt Sassonows bevor. Als sein Nachfolger gilt Fürst Bailonsky.

Tiroler Schützen gegen Alpinen.

Wien, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall von Tiroler Schützen auf die 90. Alpinikompanie, die nahe an der Grenze ins Venotal kam, um aufzuklären. Ein Zug Tiroler Schützen mit zwei Kanonen überfiel am 8. Juli nach einem Marsch über Gebirgswege das feindliche Lager; nachdem beide Talausgänge besetzt worden waren, eröffneten sie das Feuer gegen die Italiener, die über 100 Mann verloren und eilfertig aus dem Tal flohen. Auf Seiten der Oesterreicher wurde nur ein Mann verlegt.

Italiens Kriegsabsichten.

Kopenhagen, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Der italienische Korrespondent der „Nationaltidende“, Vandozzi, meldet, er sei ermächtigt, über die Ziele Italiens folgendes mitzuteilen: Gegenwärtig verfolge Italien das Ziel, das es sich gesteckt habe, nämlich die strategisch wichtigen Punkte zu besetzen, die seine Grenze gegen Oesterreich schützten, um einen möglichen österreichischen Einfall zu verhindern und gleichfalls die besetzten irredentistischen Gebiete zu behaupten. Es kann aber selbstverständlich sich hierauf nicht beschränken. Italien wolle diese Gebiete nicht nur nehmen, sondern sie auch behalten; es sei aber nicht zu hoffen, die eroberten Gebiete zu behalten, wenn der Krieg nicht zur Vernichtung des deutsch-österreichischen Bündnisses führen würde. Italien führe also keinen besonderen Krieg, sondern sein Krieg ist derselbe, wie derjenige Englands, Frankreichs und Rußlands. Die Vermutung, daß Italien nur gegen Oesterreich-Ungarn feindselig gesinnt sei und mit Deutschland zu jedem Uebereinkommen bereit sei,

jetzt oder nach dem Krieg, entspreche nicht der Wirklichkeit. Derselbe Korrespondent teilt mit, daß die italienische Regierung das Uebereinkommen über Errichtung des Vierverbandes in London noch nicht unterzeichnet hat, aber ihr Einverständnis mündlich erklärte. Die Unterschrift werde erfolgen, wenn Deutschlands Kriegserklärung mit Italien oder die italienische Kriegserklärung an Deutschland erfolgt ist. Dasselbe gilt von dem Verhältnis zur Türkei.

England sucht Beniselos wieder zu umgarnen.

Athen, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung der „Nea Zmiera“ beabsichtigt die englische Regierung, Beniselos, sobald er wieder an die Regierung gelangt ist, den Vorschlag zu machen, ein englisches Expeditionskorps von 150 000 Mann in Saloniki zu landen, das gemeinsam mit den griechischen Truppen gegen die Türkei marschieren soll. Bulgarien soll aufgefordert und allenfalls gezwungen werden, die verbündeten Truppen passieren zu lassen. Wie der Korrespondent des „B. T.“ erfährt, hat der hiesige englische Militärattache in der Tat Beniselos nahegelegenden Kreisen mitgeteilt, daß die englische Regierung bereit sei, Beniselos — sobald er wieder ans Ruder gelangt sei — gemeinsame Landungsoperationen gegen Konstantinopel vorzuschlagen.

Das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Amsterdam, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Wie der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, wird Präsident Wilson erst am Freitag von seinem Sommerfrüh nach Washington zurückkehren, um dem Kabinettsrat zu präsidieren, der sich mit der deutschen Note befassen soll. Die Lage wird — so meint der „Times“-Korrespondent — nach wie vor für ernst gehalten. Niemand wisse recht, was eigentlich werden soll. Von verschiedenen Seiten wird in Anbetracht der Schwierigkeit der Lage die Berufung einer außerordentlichen Parlamentstagung verlangt, aber es sei wenig wahrscheinlich, daß solchem Verlangen nachgegeben werde.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Newyork erklärt, die offiziellen Kreise, wenn sie auch die Lage als ernst und schwer ansehnen, wissen dennoch den Gedanken von sich, daß es zum Kriege kommen könne.

(So heißt, wie die englischen Zeitungsschreiber die amerikanische Suppe kochen, wird sie wohl nicht gegessen werden. Schon der Umstand, daß der Präsident erst am Freitag von seinem Erholungsurlaub zurückkehren wird, um die Beratung über die Note aufzunehmen, darf als Anzeichen für den Wunsch angesehen werden, die aufgeregten deutsch-feindlichen Gemüter sich vorerst ein wenig beruhigen zu lassen.)

Warum mußte Deutsch-Südwestafrika kapitulieren?

Von kundiger kolonialpolitischer Seite wird geschrieben: Der Widerstand, den unsere Tapferen im fernen Süden leisteten, war das Ringen eines Häufleins gegen eine gewaltige, vorzüglich ausgerüstete und mit den Besonderheiten des südafrikanischen Feldzuges wohl vertraute Uebermacht. In fünf Heersäulen griff Botha, dessen Ruf als Feldherr, Organisator und Politiker der Burenkrieg aller Welt verkündete, unser Schutzgebiet an. Nach wohlbedachter Vorbereitung zwang er dadurch unsere Schutztruppe zur Zersplitterung und konnte schon im Mai mit überlegenen Kräften die Mitte des Landes mit allen Munitions- und Vorratslagern besetzen und unsere Streitkräfte zum Rückzug nach Norden zwingen. So mußte sich bald für die tausende deutscher Soldaten Munitions- und Nahrungsmangel einstellen, und das allein ist die Ursache der Uebergabe. Der Kampf ist entschieden, ehrenvoll sind die Bedingungen. Daß unsere Truppen bis zum Aeußersten gekämpft haben, erkennen auch die Feinde an, aber wie einst Blücher, mußten sie die Waffen strecken, weil sie „weder Pulver noch Brot“ hatten.

So lange noch eingehende Nachrichten fehlen, ist es schwer, den Gang der ganzen Entwicklung zu erkennen. Wohlthuend, daß müssen wir auch bei einem Gegner, der wegen seiner früheren ausgesprochenen Deutschfeindlichkeit uns nicht sympathisch sein mag, anerkennen, berührt Bothas Kriegsführung, wenn wir sie mit der schamlosen Art vergleichen, wie Engländer und Franzosen in West- und Ostafrika gegen deutsche Zivil- u. Militärpersonen vorgehen.

Es liegt doch ein großer Zug in Bothas ganzer Art, ein wohlbedachter Angriffsplan, kein zielloses Vorgehen. Das wollen wir um so stärker betonen, damit die eigentliche nur dem Fachmann verständlichen ungeheuren Schwierigkeiten der Verteidigung des deutschen Schutzgebietes richtig gewürdigt werden. Durch ihre heldenhafte und geschickte Verteidigung haben unsere 3000 Landsleute das Riesengebiet, das Deutschland an Größe um Doppelte übertrifft, fast ein Jahr lang gehalten. Wenn ihnen nach menschlicher Voraussicht der Sieg auch nicht zufallen konnte, der moralische Eindruck der Verteidigung wird bei Freund und Feind nie erlöschen.

Der Scherz im ersten Drama.

Amsterdam, 14. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Ein Marineoffizier aus Lancashire, der an den ersten Operationen gegen die „Königsberg“ teilgenommen hat und soeben nach Hause zurückkehrte, erklärte einem Berichterstatter des „Daily Express“, daß die „Königsberg“ früher von Wasserflugzeugen aus bombardiert, aber nicht versenkt wurde. Der Kapitän des britischen Kriegsschiffes, das vor der Flugmündung lag, sandte darauf an den Kommandanten der in der Aufjimmündung eingeschlossenen „Königsberg“ den drahtlosen Wunsch:

„Ich hoffe, Sie bald zu sehen!“

worauf prompt die Antwort einkam:

„Besten Dank! Wenn Sie mich zu sehen wünschen, ich bin stets zu Hause.“

Rückkehr deutscher Sanitätsoldaten aus französischer Gefangenschaft.

Konstantin, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Heute Vormittag ist hier ein schweizerischer Sanitätszug mit 261

deutschen Sanitätsleuten aus französischer Gefangenschaft eingetroffen. Die Sanitätsleute werden im Laufe des Tages in Gruppen, nach Armeekorps eingeteilt, weiterbefördert.

Ein Spion?

Berlin, 14. Juli. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Lindau: Bei der Grenzkontrolle einer Dame, die in die Schweiz zu reisen beabsichtigte, wurde diese einer Leibesvisitation unterzogen, wobei sich die Unbekannte plötzlich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Es stellte sich heraus, daß in dem Frauengewand ein Mann steckte.

Keine Privatfendungen nach Galizien.

Berlin, 14. Juli. (Antl. Tel.) Wegen starker Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher nach der Südbahne Einfingen zugelassene Privat-Güter- und Paketverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatfendungen von Gütern und Paketen können einstweilen nach dem galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu höheren Verbänden genügt eine Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels der in jeder Postanstalt erhältlichen grünen Karte.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 15. Juli.

„(Jeder arbeite fürs Vaterland! Regierungspräsident Dr. von Meister, Wiesbaden, erläßt diesen Aufruf: „Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten naht heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückbleiben. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an und Keinem wird es zum Nachteil gereichen. Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden aushilfsweisen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Nachteile auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist. Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Ausbesserungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.“

(:) **Mehlpreisherabsetzung.** Wieder ist der Mehlpreis von der Kriegsgetreidegesellschaft herabgesetzt worden. Während Mitte Februar die Roggenmehlpreise im freien Verkehr über 40 Mark für den Doppelzentner gestiegen waren, konnte die Kriegsgetreidegesellschaft bei ihren ersten Mehlerkäufen einen Preis von 39 Mark festsetzen, der gegen Ende März auf 35 Mark und jetzt auf 32,50 Mark ermäßigt wurde. Vielleicht wird mancher sagen, daß nach Einführung des Rationensystems, das jeden Einzelnen auf eine ihm zukommende Brot- oder Mehlmenge beschränkt, die Festsetzung niedriger Preise etwas Selbstverständliches sei. Es ist aber zu bedenken, daß gerade diese Organisation mit ungewöhnlichen Vorbedingungen und zum Teil mit Tatsachen zu rechnen hatte, die eine Verteuerung der verschiedenen Kosten herbeiführen mußten, aus denen sich der Mehlpreis zusammensetzt. Daß die Kriegsgetreidegesellschaft dennoch in der Lage gewesen ist, dem deutschen Volke Mehl zu dauernd sinkenden Preisen zu liefern, ist ein Zeugnis dafür, daß sie die gewaltigen Schwierigkeiten überwunden, und die Verteuerung, welche sich aus den anormalen Zuständen des Krieges ergibt, auf das geringste Maß beschränkt hat. Auch im Ausland wird dieser kriegswirtschaftliche Erfolg Deutschlands seinen Eindruck nicht verhehlen. Sind doch in England in letzter Zeit die Getreidepreise auf ein Niveau gestiegen, das ungefähr einem Preise von 300 Mark für die Tonne Weizen entspricht, während der Weizenmehlpreis in London, der im Juli 1914: 25 bis 26 Schilling für den englischen Sack betrug, heute auf 52 Schilling gestiegen ist, was ungefähr einundvierzig Mark für den Doppelzentner bedeutet. So hat das Brotgetreideproblem im Kriege unsere Gegner auf das schwerste entlastet. Er selbst ist nicht zuletzt durch unsere Waffen zur See, einer seit Jahrzehnten unbekannten Teuerung ausgesetzt. Deutschland aber hat es verstanden, dank seiner landwirtschaftlichen Tüchtigkeit und seiner Organisationskraft die drohenden Gefahren einer Brotnot zu meistern. Möge diese Tatsache allen Völkern ein weiterer Ansporn sein, weiter durch strenge Sparsamkeit das übrige dazu beizutragen, daß Deutschland mit voller Sicherheit in das neue Erntejahr hinüber gelangt.

„: **Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals.** Der Minister hat an die Eisenbahndirektionen folgenden Erlaß gerichtet: Soweit die zwingenden Grenzen der Dienstdauer-Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen über die Dauer der Dienstschichten, sowie über die Zahl und Dauer der Ruhetage des Personals während des Krieges wegen des Fehlens von ablösenden Kräften nicht immer gewahrt werden können, muß dafür gesorgt werden, daß dem Personal jedenfalls ausreichende Ruhezeiten zur Verfügung stehen und daß betriebsgefährliche Überanstrengungen vermieden werden.

„: **Wandert unser Obst ins Ausland?** Zur Frage unserer viel zu hohen Obstpreise bringt das „Darmst. Tageblatt“ folgende nicht uninteressante Notiz: „Die Klagen über zu hohe Obstpreise, die in Mainz sogar schon zu einem Obststreik geführt haben, sind angesichts der verhältnismäßig guten Ernte zweifellos berechtigt. Eine überraschend einfache Erklärung für die Obstteuerung wird uns nun durch zuverlässige Mitteilungen, Danach bereiten Obstverkäufer die Verastrafte und den Obenwald und kaufen das Obst zu einem Preise auf, wie er hier im Gauselmarkt nicht erzielt wird. Große Massen des ausgelassenen Obstes sollen für Holland bestimmt sein, teilweise auch für unsere Großstädte. Das letztere kann nicht richtig

sein, denn die Großstädte, besonders Berlin, haben erheblich niedrigere Obstpreise als wir. Wenn dagegen Obst wirklich in großen Mengen nach Holland eingeführt werden sollte, so könnte man damit nur dann einverstanden sein, wenn diese Ausfuhr nur gegen entsprechende Einfuhrbewilligungen von Seiten Hollands gestattet wird. Bei den hohen Fleisch- und Butterpreisen ist gerade das Obst sehr begehrt und darum ist es sehr bedauerlich im Interesse der Volksernährung, daß uns das Obst auch noch verteuert wird.

„: **Der Oleander blüht!** Die Oleanderbäume tragen jetzt reichen Blüten Schmuck. Es ist eine Eigentümlichkeit des Oleanders, daß er in heißen Sommern weit größer in der Blütenentwicklung ist, als bei weniger warmen und sonnigen Sommertagen. Nach alten Erfahrungen bedeutet die reiche Blüte des Oleanders auch ein besonders gutes Weinjahr. So hat z. B. im Jahre 1911 — dem bekannten vorzüglichen Weinjahr — der Oleander ebenfalls reichlich geblüht. Wenn wir also nach der Oleanderblüte auf den Herbst 1915 hoffen dürfen, so wird der Ertrag unserer einheimischen Weinberge ein besonders guter werden. Tatsächlich hat man bis jetzt allen Grund zu dieser Hoffnung, denn die Weinberge stehen in jeder Beziehung bis jetzt ausgezeichnet.

Niederlahnstein, den 15. Juli.

(+) **Beerdigung.** Morgen Nachmittag findet dahier vom St. Josephshaus aus, die Beerdigung eines jungen tapferen Soldaten unserer Stadt, des Einjährig-Kriegsfreiwilligen-Unterschwärms Johannes Klein, Sohn von Direktor Franz Klein, statt. Die Leiche konnte unter schwierigen Umständen von ihrer bisherigen Ruhestätte hinter der Front auf Frankreichs Boden hierher befördert werden und gelangt somit auf dem Friedhof der Heimat zur ewigen Ruhe.

„: **Reservelazarett.** Die Angehörigen des am 19. 6. 15 auf dem Wege von einem Lazarett zum Vereinslazarett hier verstorbenen schwerverwundeten Soldaten sind nunmehr ermittelt. Es handelt sich um den Musikföhrer Anton Borghoff (nicht Verghoff oder Burghoff) von der 4. Kompanie des Inf. Reg. 28. aus Köln-Nippes, von Beruf Bäcker. Seine Eltern sind tot; ein Bruder des Verstorbenen ist in Köln-Ehrenfeld wohnhaft.

„(Die Brotkarten ausgabe für die Zeit vom 19. Juli bis 15. August 1915 findet nächsten Samstag, 17. ds. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, im Rathaus statt.

Braubach, den 15. Juli.

„: **Entwischen** sind auf dem Hof Liebenod (Kreis St. Goarshausen) in der Nacht vom 27. auf 28. v. M. folgende drei polnische Arbeiter: Symon Golobierosky, 52 Jahre alt, Jelis Golobierosky, 18 Jahre alt, Helene Golobierosky, 17 Jahre alt. Es wird ersucht, Ermittlungen anzustellen und falls dieselben angetroffen werden, sofort der Polizeibehörde Nachricht zu geben.

„: **Holzhausen, 15. Juli.** Gesperret für den öffentlichen Verkehr ist wegen Arbeiten an der Schiene des Peter Minor 3er von hier die Strafe Holzhausen—Kettert für die Zeit vom 19. bis einschl. 21. Juli ds. Js.

Bermischtes.

„: **Kapellen-Stolzenfels, 15. Juli.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde mitgeteilt, daß, infolge der am hiesigen Bahnhofe beabsichtigten Veränderung — es soll ein neuer Zugang zu den Zügen als Unterführung angelegt und eine Wartehalle zwischen den Gleisen angelegt werden — anstelle des vorhandenen Ueberfahrtsweges der Weg, der nach dem Rhein unter die Gleise gelegt werden soll. Der Gemeinderat hält die bei dieser Wegeunterführung vorgesehene Steigung für zu steil und beschloß darum, gegen die offenliegenden Pläne Einspruch zu erheben.

„: **Coblenz, 15. Juli.** Rechtsanwalt Peters f. Von einem plötzlichen Tod ereilt wurde vorgestern Abend spät der in weitesten Kreisen bekannte Herr Rechtsanwalt und Justizrat Peters von hier. Auf der Rückkehr von einem Ausflug nach Montabaur begriffen, erlitt er in der Nähe der Post in Ehrenbreitstein einen Schlaganfall und starb unbemerkt. Vorübergehende fanden die Leiche.

„: **Bacharach, 15. Juli.** Ueber 30 000 Flaschen Wein hat innerhalb 14 Tagen die Weingroßhandlung Wilhelm Basum nach dem Kriegsschauplatz abgesandt. — In Oberdiebach wurde dieser Tage von Jagdausscher Saueressig ein Wildschwein im Gewicht von 200 Pfund erlegt.

„: **Bonn, 13. Juli.** Als die Täterin bei dem Raubmord, der gestern an der Ehefrau des Adersers Gottfried Schönefeld in Lengsdorf verübt worden ist, wurde die im gleichen Hause wohnende Witwe Höfer ermittelt und verhaftet. Sie wußte, daß die Eheleute Schönefeld für eine Zahlung 500 M bereit liegen hatten. Sie überfiel die Frau und tötete sie mit einem Beil. Von dem geraubten Geld wurden 300 Mark an verschiedenen Stellen im Hause versteckt vorgefunden. Den Rest scheint die Täterin verbrannt zu haben.

Letzte Nachrichten.

„: **Schwedischer Druck auf England über Rußland.** WTB. (Nichtamtlich.) Petersburg, 14. Juli. (Ueber Stockholm.) Der „Riesch“ teilt aus völlig zuverlässiger Quelle mit, daß die schwedische Regierung die Frage der Aufhebung des Transitverbots für Güter nach Rußland offen gelassen hat, bis das Verhältnis Schwedens zu England zufriedenstellend geordnet ist. Möglicherweise werde ein Teil der Güter nach Rußland abgehen dürfen. In russischen Diplomatentreifen, so sagt das Blatt, halte man diese Lösung für ein schlechtes Zeichen.

„: **Farbstoffe gegen Baumwolle.** WTB. (Nichtamtlich.) Rotterdam, 14. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Meldung der „Morning Post“ aus Washington wieder: Deutschland

wünscht Baumwolle einzuführen, obwohl es genug Vorräte für den gegenwärtigen Bedarf hat. Seit einiger Zeit werden zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen der Einfuhr von Farbstoffen, die Amerika dringend braucht, geführt. Die deutsche Regierung verweigert die Ausfuhr, wenn nicht eine entsprechende Menge Baumwolle nach Deutschland kommt.

Der Korrespondent der „Morning Post“ nennt es eine Erpresserpolitik. Die Vereinigten Staaten weigerten sich, die deutschen Bedingungen für die Ausfuhr anzunehmen.

„: **Ein großer englischer Truppentransport vernichtet.** WTB. (Nichtamtlich.) Athen, 15. Juli. Es wird bestätigt, daß ein großer englischer Truppentransport bei Lemnos vernichtet wurde.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 15. Juli. Der „Berl. L. A.“ kann mitteilen, daß sich die zuständigen Stellen zu einem tatkräftigen Vorgehen mit durchgreifenden Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel entschlossen haben.

Die flämische Bewegung in Belgien.

WTB. Haag, 14. Juli. Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht einen Artikel ihres Mitarbeiters in Antwerpen über die flämische Bewegung in Belgien, in dem ausgeführt wird:

Noch vor einem halben Jahre konnte von einer selbstständigen flämischen Bewegung keine Rede sein. Dann kam eine Zersplitterung in zwei Richtungen: eine mit dem Hauptitz in den Niederlanden war vor allem belgisch und wollte erst das Vaterland befreien, die andere, mit dem Hauptitz in Gent, hatte das Schlagwort: Flandern über alles, Belgien ist nur ein geographischer Begriff. Die Anhänger dieser Bewegung glaubten, es sei der historische Augenblick gekommen, um Flandern von der fremden Oberherrschaft zu befreien. Der erste Programmpunkt war: Flandern unter flämischer Verwaltung, damit in national gesäubelter Umgebung eine echte flämische Kultur entstehen könnte. Die beiden Bewegungen, die sich zuerst bekämpften, finden jetzt einander wieder. Bekannte Flamen nehmen an der Bewegung teil und arbeiten zusammen für ein starkes und freies flämisches Volk. Nicht der Ausgang des Krieges soll entscheiden, sondern der einrige Wille aller Flamen, weder deutsch noch französisch zu sein.

Oesterreich-Ungarns Protest gegen den einseitigen Waffenhandel Amerikas.

WTB. (Nichtamtlich.) Wien, 15. Juli. Der Minister des Äußern hat an den Botschafter der Vereinigten Staaten am Wiener Hofe eine Note gerichtet, die auf den höchsten einseitigen Handel mit Waffen, Munition und Lebensmitteln zwischen den Vereinigten Staaten und England und seinen Verbündeten einerseits und auf die völlige Ausschließung der beiden Zentralmächte andererseits Einspruch erhebt.

Die Note ersucht, den gestörten legitimen Handel zwischen diesen letzteren und Amerika, wenn nötig, durch Erlaß eines Ausfuhrverbots nach England wieder herbeizuführen. Der amerikanischen Regierung könne von keiner Seite das Recht bestritten werden, durch Erlaßung eines Ausfuhrverbotes den Handel mit Kriegsmaterial zu verhindern, von welchem überdies notorisch sei, daß er nur einer der kriegsführenden Parteien zugute komme. Es werde nützlich sein, den Gegnern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands die Einstellung der Zufuhr von Lebensmitteln und von Rohstoffen für den Fall in Aussicht zu stellen, daß der legitime Handel in diesen Artikeln zwischen der Union und den beiden Zentralmächten nicht freigegeben werde. Zum Schluß heißt es, daß die l. u. l. Regierung im Geiste der ausgezeichneten Beziehungen, die niemals aufgehört haben, zwischen Oesterreich-Ungarn und der Union zu bestehen, einen von aufrichtiger Freundschaft getragenen Appell an die Union richte, sie möge unter Bedachtnahme auf die hier entwickelten Darlegungen der von der l. u. l. Regierung in dieser so hochbedeutsamen Frage eingenommenen Standpunkt einer reiflichen Prüfung unterziehen und eine Revision der von der Bundesregierung bisher beobachteten Haltung im Sinne der Auffassung der l. u. l. Regierung herbeiführen, die nicht nur im Rahmen der Obliegenheiten einer neutralen Macht, sondern auch in den Richtlinien jener von wahrer Menschlichkeit und Friedensliebe gekennzeichneten Grundsätze liegt, die die Vereinigten Staaten von jeher auf ihr Banner geschrieben haben.

„: **Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.** Wetter-Vorherjage für Freitag, den 16. Juli ds. Jahres: Meist wolkig und trübe, Regenfälle bei westlichen Winden, ziemlich kühl.

Bekanntmachungen.

Die Brotkartenverteilung

für die Zeit vom 19. Juli bis 15. August 1915 findet am **Samstag, den 17. ds., vormittags von 9—12 Uhr** im Rathaus in üblicher Weise statt.

Niederlahnstein, den 15. Juli 1915.

Der Magistrat: **R o d y.**
Begen der Brotkartenausgabe bleiben am **Samstag, den 17. dieses Monats** alle Dienststräume, mit Ausnahme des Standesamts und des Stadtkasse, geschlossen.

Niederlahnstein, den 15. Juli 1915.

Der Bürgermeister: **R o d y.**

Bekanntmachung.

Die Chauffee Holzhausen — Kettert

ist im Ortsbering wegen Reparaturarbeit an der Schiene des Peter Minor 3r von hier für die Zeit vom 19. bis einschließl. 21. Juli 1915 für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Holzhausen, den 13. Juli 1915.

Die Ortspolizeibehörde:
S a r i u s.

Kriegsministerium.
Kriegs-Rohstoff-Abteilung.
Nr. W. I. 1134/6. 15. K. R. A.

Bekanntmachung,

betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anzweifeln der Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzel-Verfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen.

Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

§ 2.

Verarbeitungsverbot für unversponnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unversponnener Bourette-Seide und ungefärbten Bourette-Garnen in allen Nummern zu andern als Heereszwecken ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verkündung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht das Gesetz eine schwerere Strafe androht, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder nicht vollständig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Coblenz, den 15. Juli 1915.

Als Verarbeitung zu Heereszwecken gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unversponnener Bourette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Pulverbeutelndienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Heereszwecken muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Belegscheines nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsgemäß ausgefüllter Belegschein unverzüglich nachzubringen. Die Belegscheine sind vom Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin S W 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu beziehen.

§ 3.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe, unversponnene Bourette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern,
3. rohe unversponnene Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide,
4. Schappe-Seidengarne
a) einfach bis zur Nummer 100,
b) zweifach bis zur Nummer 200/2,
5. rohe, unversponnene Tussah-Seide,
6. ungefärbte Tussah Seidengarne in allen Nummern.

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlich derer, des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

§ 5.

Melbescheine.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benützung des amtlichen Melbescheines für Seide und Seidengarne an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich-kriegsministeriums, Berlin S W 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Melbescheine sind bei dem Webstoffmeldeamt erhältlich.

Die Melbescheine sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vorgegebenen Sorten getrennt anzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Melbeschein nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Melbescheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigelegt werden. Auf einem Melbeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstellen gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberendung von Melbescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Melbeschein für Seide“.

§ 6.

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt, oder einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines andern übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten. Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen, und mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Webstoffmeldeamt.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Seide“ versehen sein. Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besondere Verlangen dem Webstoffmeldeamt zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1—6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Veränderung der Vorratssummen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Beschäftigung des Betriebs zu gestatten.

Rgl. Preuß. Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein.

Statt besonderer Einladung.

Die Beerdigung der nach hier überführten irdischen Hülle unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes,

des Einjährig-kriegsfreiwilligen Unteroffiziers

Johannes Klein

findet am **Freitag, den 16. Juli, nachmittags 5 Uhr**, vom St. Josephshaus, Bergstraße, aus statt.

Das feierliche Seelenamt wird am Samstag, den 17. Juli um 6³⁰ Uhr in der St. Barbarakirche gehalten.

Niederlahnstein, den 15. Juli 1915.

Familie Franz Klein.



Kriegerverein Niederlahnstein.

Zu der am Freitag, den 16. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr stattfindenden Beerdigung des an seinen auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden verstorbenen Kriegers

Johannes Klein

Einjährig-kriegsfreiwilliger Unteroffizier, werden die Herren Kameraden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Antreten im Vereinslokal 4¹ Uhr.

Orden und Vereinsabzeichen sind anzugeben.

Der Vorstand.

Vin Käufer für

Weinstein

auch in kleinen Mengen.

H Hecht, St. Goarshausen a. Rh.

Gitarren und Mandolinen

mit allem Zubehör

Franz Knauf

Adolfstr. 45.

Alle Violinen etc. werden in Tausch genommen.

Für die Feldpost

empfehle: feinste

Marmelade

in 1 Pfd. Büchsen fertig verpackt von 80 Pfg. an
Ludw. Kehler Wwe.
neb. der kath. Kirche

Ein Geldbetrag

in Niederlahnstein gefunden.
Abzugeben in Niederlahnstein,
Bergstraße 11.

Etiketten

für auf

Johannisbeer-, Stachelbeer-,
Himbeer-, Brombeer-Gelee-
Gläser

empfiehlt

Buchdruckerei Schickel.

Knollenpflanzen

hat abgegeben **Grilquelle.**

Bergamentpapier

(meterweise)

empfiehlt

Wilh. Schickel,

Hochstraße 34.

Am Sonntag Morgen einen

Regenschirm

auf dem Friedhof stehen gelassen,

gegen Belohnung abzugeben

Adolfstraße 9b.

Im Kornmähen

empfehlen sich 2 Frauen.

Näheres Blankenberg 4.

Stundenmädchen

gesucht.

Sahnhof 2.

Mädchen

für Samstags nachmittags gesucht

Hochstraße 49.

Wohnung

zu vermieten.

Schultheißengasse 1.

Manjarde-Wohnung

2 Zimmer u. Küche zum 1. Aug.

zu vermieten. Hafenstraße 10.

2. Stock

vom 1. August an zu vermieten

L. Böhm a. Brückenstraße.

Wohnung

2 Zimmer, Küche mit Zubehör,

dahinter ein Manjarde-Wohnung

zu vermieten. Weißerstr. 9.

Bekanntmachung.

Die Gerichtsferien dauern vom 15. Juli bis 15. September einschließlich. Während derselben sollen Anträge nur in schleunigen Sachen gestellt werden.

Sogenannte Amtstage finden während der Ferien statt am 20., 24. und 29. Juli, am 6. und 20. August und 3. und 9. September.

Niederlahnstein, den 10. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

Der Vortrag

des Herrn Dr. Hans Hoffmann von der Großherzoglich. Obstbaumschule in Friedberg

über **Dunststoff und Dörren von Gemüse und Obst**

findet im Saale des Hotel Stolzenfels am Donnerstag, d. 15. Juli d. J., abends punkt 9 Uhr statt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Oberlahnstein, den 14. Juli 1915

Schäff, Bürgermeister.

Achtung! Hausfrauen!

Fort mit dem Fliegenfänger, Fliegenkleim pp. Kaufen

Blitzdesinfektor, welcher durch den Geruch

Fliegen, Schnaken und Ungeziefer fernhält. Keine schlechte

verdorrene Luft, keine Fliegen mehr. Der Desinfektor entfernt

alle modrige ungesunde Luft, vertreibt sämtl. Ungeziefer, wirkt

durch vorbeugend gegen ansteckende Krankheiten.

Verandhaus B. Scheer, Straßburg i. E.

Große Meiß 7.

Wiederverkäufer überall gesucht. — Zu haben in fast allen

Kolonialwarengeschäften

Niederlage:

Franz Kratz, Niederlahnstein.

Kauft „Frauenlob“

das erste chemische Wasch- und Reinigungsmittel. Wascht die

feinste Wäsche, Seide, Wolle, ohne Seife ohne jegliche Zutat

— Größte Ersparnis. —

Krepppapier-Gervietten

mit patriotischen Dekorationen

für Schaulenster-Auslagen, Restaurationen

empfiehlt in mehreren Mustern 100 Stück zu 90 Pfennig

Buchdruckerei Franz Schickel.